

# Die außerbetriebliche Ausbildung als Ausgangspunkt für lebenslanges Lernen



**MONIQUE LANDBERG**  
Dr., wiss. Mitarbeiterin am  
Institut für Psychologie der  
Universität Jena



**PETER NOACK**  
Prof. Dr., Professor für  
Pädagogische Psychologie  
am Institut für Psychologie  
der Universität Jena

**Eine außerbetriebliche Ausbildung ist Chance und Risiko zugleich. Sie ist insofern als Chance zu sehen, als ein berufsqualifizierender Abschluss erreicht werden kann. Gleichzeitig birgt eine besondere Ausbildungsform Risiken, weil damit Marginalisierungstendenzen einhergehen und die Gefahr wächst, nach der Ausbildung nicht erfolgreich in eine Erwerbstätigkeit einzumünden. Daher ist es von Interesse zu erfahren, wie junge Erwachsene selbst ihre Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE) erleben. Der Beitrag stellt hierzu ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Befragung vor. Dabei wird insbesondere die BaE im Kontext weiterer Bildungsziele und -perspektiven untersucht.**

## BaE – Chance und Risiko

Der Einstieg ins Arbeitsleben ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe für junge Erwachsene (vgl. HURRELMANN 2013). Bei einer geringen Akkumulation von Bildung drohen unsichere und gering bezahlte Beschäftigungsverhältnisse, Arbeitslosigkeit und eine instabile Berufslaufbahn (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012). Die Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (vgl. Infokasten) ermöglicht sogenannten benachteiligten jungen Erwachsenen eine Berufsausbildung und fördert sie in dieser Zeit beispielsweise durch Stützunterricht.

Allerdings ist eine besondere Ausbildungsform mit Risiken und Marginalisierungstendenzen verbunden. Gelingt der Übergang an der zweiten Schwelle, d. h. von der Ausbildung in eine Erwerbstätigkeit, nicht, dann verursacht dies weitere individuelle und gesellschaftliche Kosten (vgl. BRAUN/LEX/RADEMACKER 1999). WALTHER (2000) bewertet auch die erhöhte Motivationsarbeit in besonderen Ausbildungsformen negativ. Er wertet dies u. a. als einen Hinweis darauf, dass die Angebote nicht zu den Vorstellungen und Bedürfnissen der Auszubildenden passen.

Die Sichtweisen der »betroffenen« jungen Erwachsenen einzubeziehen, ist essenziell, um Einblicke in ihre Wahr-

nehmungen zu erhalten sowie Ansatzpunkte für eine Unterstützung der jungen Erwachsenen beim Übergang an der zweiten Schwelle zu gewinnen. Dazu soll die hier vorgestellte Studie beitragen.

## Datenbasis und Methode

Im Rahmen eines Promotionsvorhabens an der Universität Jena zum Thema »Benachteiligte junge Erwachsene in Berufsausbildung« wurden 18 leitfadengestützte, halb strukturierte Interviews mit Auszubildenden und Absolventinnen der BaE bei jeweils einem Träger in Thüringen und Bayern durchgeführt und themenanalytisch ausgewertet. Die beiden Träger unterschieden sich sowohl hinsichtlich der angebotenen Ausbildungsberufe (s. u.) als auch hinsichtlich der Ausbildungsmodelle. Beim Träger in Bayern erfolgte die Ausbildung kooperativ (praktischer Ausbildungsteil in einem Kooperationsbetrieb), bei dem in Thüringen integrativ (praktischer Teil beim Ausbildungsträger). Aufgrund der geringen Fallzahl wird in der Untersuchung jedoch kein systematischer Vergleich der unterschiedlichen Konstellationen angestrebt.

Zur Durchführung der Interviews wurde ein Interviewleitfaden entwickelt, der im Prozess der Erhebung – wenn notwendig – modifiziert wurde. Er ermöglichte einen vergleichbaren Einstieg in alle Interviews und gewährleistete, dass keine Fragen ausgelassen wurden. Halb strukturierte Interviews sind insbesondere bei Befragten hilfreich, die selten frei sprechen. Gleichzeitig erlaubte der Leitfaden ausreichend Flexibilität, um die Reihenfolge der Fragen zu variieren, auf die Antworten der Interviewten angemessen einzugehen und um die Interviews mittels Themenanalyse auswerten zu können (vgl. Infokasten, S. 46).

### Kernmerkmale der BaE

- Staatlich finanzierte Ausbildungsvariante
- Ermöglicht individuell oder marktbenachteiligten jungen Erwachsenen eine Berufsausbildung in ausgewählten Berufen
- Unterstützung durch sozialpädagogisches Personal und Stützunterricht

(vgl. BRAUN/LEX/RADEMACKER 1999)

### Themenanalyse

Die Themenanalyse ist eine Methode, mit der in einem iterativen Prozess aus Kodierung, Identifikation von Themen sowie Abgleich der Codes mit den Themen und den kompletten Interviewtranskripten qualitative Daten deskriptiv ausgewertet werden (vgl. BRAUN/CLARKE 2006). Ein Kode ist ein Label für den Inhalt einer Analyseeinheit und kann am Anfang auch einfach eine Zusammenfassung eines Satzes sein. Ein Thema repräsentiert ein Antwortmuster oder eine Bedeutungsstruktur innerhalb des Datenmaterials in Bezug auf die Forschungsfrage (ebd.). Die gefundenen Themen beschreiben, was in den Interviews gesagt wurde. Die Methode dient nicht dazu, Zusammenhänge zu überprüfen oder Prozesse zu beschreiben.

Die Auszubildenden/Absolventinnen der BaE in Thüringen (n = 7) waren im Mittel 23,86 Jahre alt ( $SD = 3.76$ ), die jüngste Befragte war 20, die älteste 29 Jahre alt. Alle Interviewten waren weiblich, besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit, zwei hatten einen Hauptschulabschluss, drei die Mittlere Reife bereits vor der BaE erworben und zwei durch die BaE erhalten. Drei junge Frauen hatten eigene Kinder. Alle jungen Frauen absolvierten eine Ausbildung im Bereich Hauswirtschaft und befanden sich im letzten Ausbildungsjahr. Zwei hatten ihre Ausbildung bereits erfolgreich absolviert.

Die Auszubildenden in BaE in Bayern (n = 11) waren im Mittel 20,09 Jahre alt ( $SD = 1.76$ ) und die Altersspanne reichte von 17 bis 23 Jahren. Sieben Interviewte waren männlich. Sieben besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit, zwei hatten die türkische, einer die russische und einer die britische. Neun junge Erwachsene hatten einen Hauptschulabschluss, zwei einen qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben. Zwei Befragte hatten jeweils ein Kind. Alle jungen Erwachsenen befanden sich im letzten Ausbildungsjahr einer zwei- oder dreijährigen Ausbildung. Ein Befragter befand sich in seinem vorletzten Ausbildungsjahr, wollte seine Ausbildung aber verkürzen. Ausgebildet wurde bspw. in den Berufen Landschaftsgärtner/-in, Maler/-in und Lackierer/-in, Verkäufer/-in und Fachlagerist/-in.

### Welche Themen sind relevant?

Mittels Themenanalyse konnten sieben Themen ermittelt werden, die das Erleben der Ausbildung verdeutlichen (vgl. Abb.). Auf die Themen »BaE als Zwischenschritt« und »Chancen nach der BaE« wird im Folgenden näher eingegangen, um zu beschreiben, inwiefern die BaE aus Sicht der jungen Erwachsenen einen Ausgangspunkt für lebenslanges Lernen darstellt.

### Die BaE als Zwischenschritt

Das Thema *BaE als Zwischenschritt* wird in zweierlei Hinsicht betrachtet: zum einen als *Chance*, zum anderen als Option für *weitere Bildung*. Eine *Chance* bietet die BaE dahingehend, dass sie die Möglichkeit eröffnet, einen Ausbildungsplatz zu bekommen, auch wenn nur geringe schulische Qualifikationen vorliegen. Den jungen Erwachsenen ist bewusst, dass sie schlechte Startbedingungen hatten, und sie sind dankbar für die Chance:

»Wenn ich das hier nicht gefunden hätte, dann ich weiß nicht, was ich dann machen würde, weil es ist sehr schwer mit Quali [qualifizierendem Hauptschulabschluss] irgendwas zu finden.« (20 Jahre alt, weiblich)

Beim Thema *Weitere Bildung* ist wichtig zu wissen, dass im Rahmen der BaE auch die Mittlere Reife erworben werden kann. Deutlich wird, dass die jungen Erwachsenen auch berufliche Weiterentwicklungen anstreben, allerdings sind diese Ziele (noch) unkonkret. Mit Blick auf ihren weiteren Bildungsweg messen sie u. a. der Ausbildung für das berufliche Weiterkommen einen hohen Stellenwert bei:

»Ausbildung ist einfach wichtig, dass man [einen Abschluss] hat, dass man weiterkommt.« (23 Jahre alt, weiblich)

Auch besteht die Bereitschaft weiter zu lernen, um so den Wunschberuf doch noch zu verwirklichen:

»(...) ich [habe] zumindest kein Problem damit, dann noch irgendwie eine Lehre dranzuhängen [nach der BaE in Hauswirtschaft] und dann lieber in die Betreuung zu gehen [Betreuung von Kindern im Kindergarten].« (23 Jahre alt, weiblich)

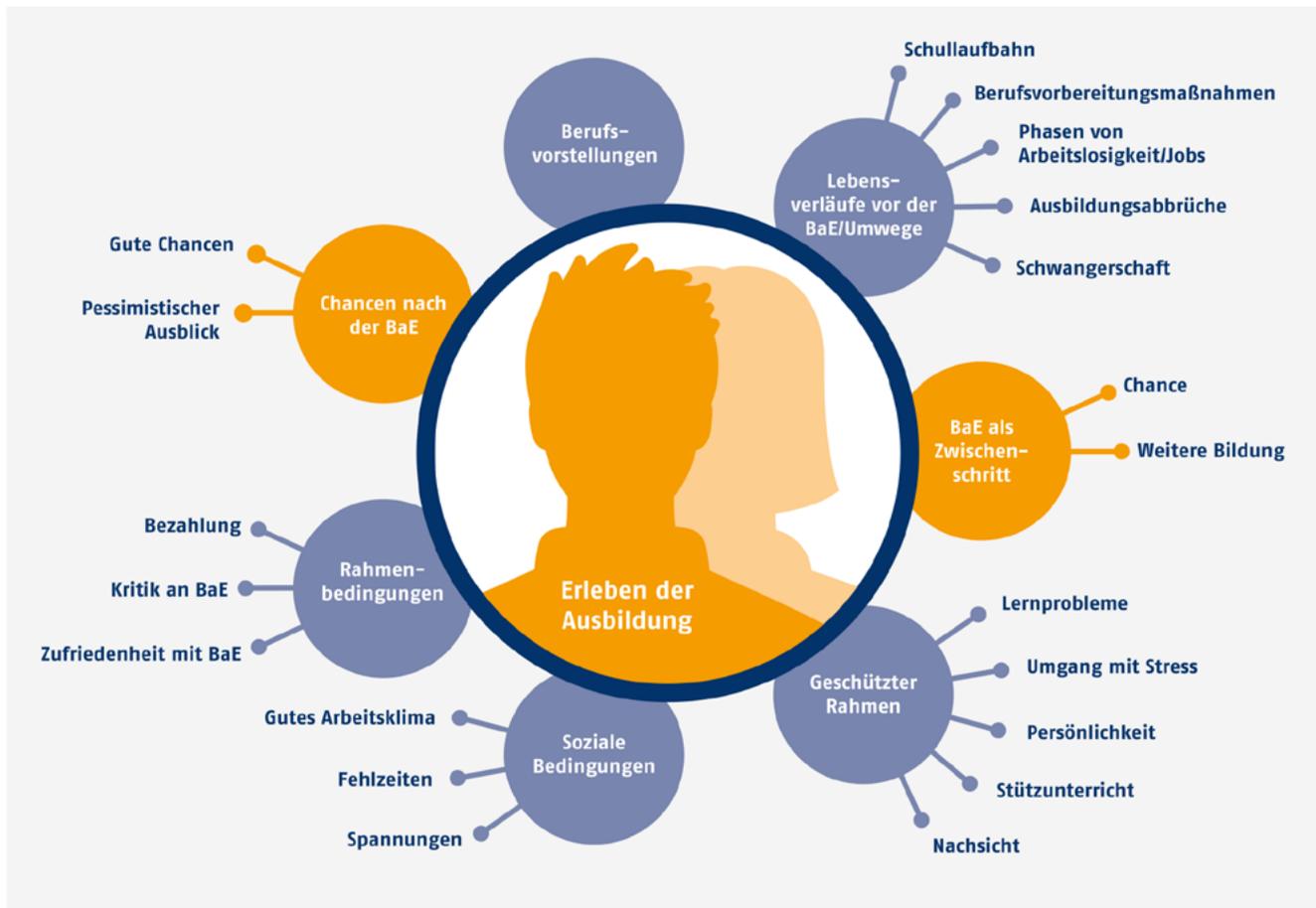
Sogar Selbstständigkeit oder die Aufnahme eines Studiums (nachdem die Hochschulreife erworben wurde) werden als Option in Betracht gezogen:

»Wenn ich das Abitur dann wirklich schaffen sollte, dann probiere ich zu studieren (...) – Sport wahrscheinlich, und ich hoffe mal, dass das klappt.« (19 Jahre alt, männlich)

Weitere berufliche Ziele oder Bildungsziele sind eher allgemein formuliert. Meist fehlen auch die Vorstellungen zu konkreten Schritten bis zum Ziel. Eine Absolventin der BaE äußert allerdings sehr klare Ziele: Sie strebt den Meisterabschluss an, der der Zwischenschritt auf dem Weg zum Ziel der Selbstständigkeit ist. Eine Auszubildende im Bereich Handel ist indessen vage in ihren Zielen, aber sie möchte auf ihrer derzeitigen Ausbildung aufbauen, wenn sie weitere Qualifikationen anstrebt. Ein Auszubildender, der ebenfalls im Handel eine Ausbildung absolviert, äußert im Interview, dass er seine regulär zweijährige Ausbildung gerne um ein drittes Ausbildungsjahr verlängern möchte, um so einen anspruchsvolleren Abschluss zu erreichen. Welche weiteren Zwischenschritte auf dem Weg zu einem etwaigen Sportstudium erforderlich sind – wie u. a. der erneute Schulbesuch zur Erlangung der Allgemeinen Hochschulreife –, scheint ihm noch nicht deutlich zu sein (vgl. Zitat).

Abbildung

Übersicht über alle Themen und Unterthemen



### Wahrgenommene Chancen nach der BaE

Zu den *Chancen nach der BaE* gibt es sowohl positive Sichtweisen als auch eher *pessimistische Ausblicke* (vgl. Abb.). Die *guten Chancen* werden darin gesehen, durch den Abschluss einer Ausbildung die Aussichten auf Arbeit zu verbessern. Die befragten Auszubildenden haben häufig Phasen der Arbeitslosigkeit erlebt und die Erfahrung gemacht, dass man mit einem Hauptschulabschluss oder ohne Ausbildung kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat. Mit Abschluss der BaE kann man nun formal eine Ausbildung vorweisen, wobei nicht alle Befragten anstreben, auch in diesem Beruf zu arbeiten. So würde ein junger Auszubildender (19 Jahre) lieber in der Nähe seiner Eltern bleiben und auf dem Bau arbeiten, statt wegzuziehen und ausbildungsadäquat als Landschaftsgärtner zu arbeiten.

Die Chancen nach einer BaE werden nicht von allen positiv bewertet, was aber nicht auf das Modell der BaE rückführbar ist. Im integrativen Modell wurden nur Auszubildende bzw. Absolventinnen im Bereich Hauswirtschaft befragt. Zu diesem Berufsfeld gab es positive Stimmen, die z. B. die flexiblen Einsatzmöglichkeiten nach der Ausbildung hervorhoben, aber auch kritischere Sichtweisen:

»Theoretisch müsste man ja wegziehen, um irgendetwas zu finden, Arbeit oder so, weil hier habe ich sehr wenig Hoffnung, dass mich jemand als Hauswirtschaftler einstellt. Habe ich auch am Anfang der Ausbildung gesagt beim Arbeitsamt.« (21 Jahre alt, weiblich)

Die befragten jungen Frauen schätzen die Hauswirtschaftsausbildung größtenteils als gut und chancenreich ein, da sie flexibel einsetzbar seien. Andererseits gibt es auch Stimmen, die die Hauswirtschaftsausbildung weitaus kritischer sehen und als chancenloser einschätzen. Die pessimistischen Aussichten, die im o. g. Zitat anklingen, liegen neben der Ausbildungsrichtung auch in den regionalen Schwierigkeiten des Arbeitsmarkts begründet. Interessanterweise deckt sich diese Einschätzung der Auszubildenden in BaE nicht unbedingt mit den objektiven Opportunitätsstrukturen, die sich aus den Arbeitslosenquoten der unter 25-Jährigen ableiten lassen (vgl. BRENKE 2013). Diese sind in Bayern niedriger als in Thüringen. Letztlich gibt es optimistischere und pessimistischere Sichtweisen in beiden Bundesländern sowie im integrativen und kooperativen Modell.

## BaE für junge Erwachsene ein Gewinn?

Die Interviews zeigen, dass die Ausbildung in BaE als Chance begriffen wird und die Auszubildenden weitere Bildungsoptionen wahrnehmen wollen. Sie sehen die Ausbildung als Möglichkeit, soziale Exklusion zu vermeiden (vgl. BYNNER 2005).

In der konkreten Ausbildungssituation werden trotz der grundsätzlichen Arbeitsbereitschaft auch Motivationsdefizite deutlich. Sie drücken sich beispielsweise in ausgeprägten Fehlzeiten aus. Betrachtet man die Aussagen der Auszubildenden, wird deutlich, dass es während der Ausbildung besonderer Unterstützung bedarf, um die Motivation aufrechtzuerhalten und das Durchhalten zu sichern. Auch wenn z. B. von WALTHER (2000) argumentiert wird, dass der hohe Bedarf an Motivationsarbeit kritisch zu sehen sei und dieser die Sinnhaftigkeit der Maßnahme infrage stelle, zeigt sich in den Interviews doch, dass die jungen Erwachsenen es schätzten, die Chance einer Ausbildung zu bekommen und auf dem Weg zum Abschluss unterstützt zu werden.

In der vorliegenden Untersuchung ist die generelle Einschätzung der BaE eine positive, anders als in anderen Untersuchungen (vgl. WALTHER 2000). Dies könnte bspw. daran liegen, dass der wahrgenommene Druck, durch eigenständige Erwerbsarbeit gesellschaftlich nicht abgehängt zu werden, subjektiv größer geworden ist (vgl. DÖRRE u. a. 2012). Die Auszubildenden in BaE schätzten die geschützte Umgebung und hatten keine Defizitposition verinnerlicht. Die Gefahr der defizitären Sichtweise durch Akteure des Übergangssystems besteht allerdings und deutete sich auch in Aussagen der interviewten jungen Erwachsenen über das Stützsystem an (vgl. WALTHER 2000).

---

### Literatur

AUTORENGRUPPE BILDUNGSBERICHTERSTATTUNG: Bildung in Deutschland 2012: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebensverlauf. 2012 – URL: [www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2012](http://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2012) (Stand: 22.03.2017)

BECK, U.: Living your own life in a runaway world: Individualization, globalization, and politics. In: GIDDENS, A.; HUTTON, W. (Hrsg.): On the edge. Living with global capitalism. London 2001, S. 164–174

BRAUN, F.; LEX, T.; RADEMACKER, H.: Probleme und Wege der beruflichen Integration von benachteiligten Jugendlichen und jungen Erwachsenen. München 1999

BRAUN, V.; CLARKE, V.: Using thematic analysis in psychology. In: Qualitative Research in Psychology 3 (2006) 2, S. 77–101

BRENKE, K.: Jugendarbeitslosigkeit sinkt deutlich – regionale Unterschiede verstärken sich. In: DIW Wochenbericht 19 (2013), S. 3–13 – URL: [www.diw.de/documents/publikationen/73/diw\\_01.c.420926.de/13-19.pdf](http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.420926.de/13-19.pdf) (Stand: 22.03.2017)

## Lebenslanges Lernen, um das eigene Leben aktiv zu gestalten

Fast alle jungen Erwachsenen sehen ihre Ausbildung als Ausgangspunkt für weitere Bildung. Sie scheinen verinnerlicht zu haben, dass Bildung strategische Funktionen erfüllt und notwendig ist, um das eigene Leben zu gestalten (vgl. BECK 2001). Auch benachteiligte junge Erwachsene – so zeigen die Befunde – haben demnach die »Höherqualifizierung« als »Kernelement« der beruflichen Identität verinnerlicht (HEINZ 1995, S. 105). Ein Mehr an Bildung als hilfreich zu sehen, um in der Wissensgesellschaft zu bestehen, ist einerseits positiv, da viele Ausbildungsberufe erhöhte Anforderungen stellen und durch weitere Bildung wahrscheinlicher wird, dass diese bewältigt werden können. Andererseits kann die strategische Perspektive auf Bildung auch problematisch sein, wenn individuelle Grenzen weitere Bildung nicht möglich machen. Sicherlich werden nicht alle Auszubildenden in BaE es schaffen zu studieren (vgl. REYNOLDS u. a. 2006). Dennoch kann man die Motivation der jungen Erwachsenen aufgreifen, gemeinsam realistische weiterführende Bildungsoptionen erarbeiten und Informationen zur Verfügung stellen. Auch wenn die zunehmende Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems ein Studium für beruflich Qualifizierte ermöglicht, ist die Entscheidung für ein Studium sehr weitreichend und birgt das Risiko für Versagererlebnisse. Vor diesem Hintergrund wäre es wichtig, mehr Einblicke in die Zeit nach dem Abschluss der Ausbildung und die nächsten Schritte auf dem Weg zu den beruflichen Zielen zu erhalten. Ein solcher Erkenntnisgewinn wäre aus Studien zu erwarten, die junge Erwachsene in BaE in ihrem Lernprozess über die Lebensspanne begleiten. Daraus könnten wichtige Hinweise nicht zuletzt für passgenaue Unterstützungsangebote in der Ausbildungsphase, aber auch danach gewonnen werden. ◀

BYNNER, J.: Rethinking the Youth Phase of the Life-course: The Case for Emerging Adulthood? In: Journal of Youth Studies 8 (2005) 4, S. 367–384

DÖRRE, K. u. a.: Bewährungsproben für die Unterschicht? Soziale Folgen aktivierender Arbeitsmarktpolitik. Frankfurt/M. u. a. 2012

HEINZ, W. R.: Arbeit, Beruf und Lebenslauf: Eine Einführung in die berufliche Sozialisation. Grundlagentexte Soziologie. Weinheim 1995

HURRELMANN, K.: Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 13. Aufl. Weinheim 2013

REYNOLDS, J. u. a.: Have Adolescents Become Too Ambitious? High School Seniors' Educational and Occupational Plans, 1976 to 2000. In: Social Problems 53 (2006) 2, S. 186–206

WALTHER, A.: Spielräume im Übergang in die Arbeit: Junge Erwachsene im Wandel der Arbeitsgesellschaft in Deutschland, Italien und Großbritannien. Weinheim 2000